

## 326 Jahre – Juden in Dünsbach



Synagoge von außen

1617 hören wir zum ersten Mal von drei Juden und ihren Familien in Dünsbach. Die Zahl stieg bis 1843 auf 103 (ca. 18% der Bevölkerung) und nahm dann bis 1933 auf 10 Personen ab (0,6% der Einwohner). Die Wohnbezirke der Juden konzentrierten sich vor allem auf die Judengasse und die heutige Langestrasse, die bis zur Eingemeindung nach Gerabronn ebenfalls Judengasse genannt wurde. Die Familie Adler wohnte mit ihrem Geschäft in der

heutigen Obersteinacher Strasse 4.

Die Dünsbacher Juden waren meist Leute mit geringem Einkommen, denn lange Zeit durften die Juden nicht Handwerker oder Landwirte sein. So blieb ihnen vor allem der Handel. Die Familien Adler und Wassermann betrieben je ein Gemischtwarengeschäft und Herr Adler verkaufte auf den Dörfern um Dünsbach Stoffe.

### **An die Synagoge erinnert ein Gedenkstein**

1799 wurde ein Synagogen-Gebäude in der heutigen Judengasse errichtet; allerdings schafften die Gemeindeglieder die Finanzierung nicht alleine, sondern mussten in den umliegenden Gemeinden um Spenden bitten. Später kamen auch Juden aus Gerabronn in die Synagogen-Gottesdienste. Im Jahr 1914 war die nötige Zahl von 10 Männern für einen Gottesdienst nicht mehr vorhanden. Deshalb mussten die regelmäßigen Gottesdienste aufhören, aber unregelmäßig hielt der Rabbiner aus Braunsbach immer wieder Gottesdienste bis zum Jahr 1936. In der Reichsprogrom-Nacht 1938 wurde die Synagoge beschädigt, später –weil baufällig– abgebrochen und die Steine für eine Schlosser-Werkstatt verwendet.



Gedenkstein für Synagoge

### **Den Friedhof kann man noch heute besuchen**

Erst 1823 erhielt die jüdische Gemeinde einen eigenen Friedhof, den sie zusammen mit den Juden aus Gerabronn nutzte. Warum der Friedhof soweit ausserhalb des Dorfes liegt, mag verschiedene Gründe haben. Zum einen musste der Friedhof deshalb ausserhalb des Wohnbezirks liegen, weil für den jüdischen Glauben der Kontakt mit den Toten kultisch Unrein macht. Ferner musste man erst einen geeigneten Platz finden, der überdies auch von Gerabronn aus



Jüd. Friedhof

gesehen werden konnte. Die letzten Juden wurden dort 1934 bestattet. Schon 1930 sollen auswärtige Jugendliche Grabsteine umgestürzt haben, später dann auch andere. Es war dann am Ostermontag 1947, dass ehemalige Hitlerjungen die umgestossenen Steine wieder aufrichten mussten.

### **Was geschah mit den letzten 10 jüdischen Mitbürgern?**

Frau Badmann starb 1934 eines natürlichen Todes, Otto Adler gelang 1940 die Ausreise in die USA. Die anderen wurden nach Stuttgart abtransportiert, wie die Information an die Dorfbewohner hieß. Tatsächlich kamen sie mit Viehwaggons nach Stuttgart und wurden dann vom Nordbahnhof aus in die KZ's geschickt. Die drei letzten jüdischen Personen, die alten Damen Adler und Wassermann und Tochter Selma Wassermann, kamen mit dem Transport im August 1942 nach Theresienstadt (oder vielleicht auch später um die Jahreswende 1942/43). Das Ehepaar Adler und zwei ihrer Kinder sowie Herr Arnstein waren wohl schon vorher abtransportiert worden – vermutlich Ende November 1941 /Anfang Dezember mit dem ersten großen Transport aus Württemberg, der damals nach Riga ging; die meisten von ihnen wurden dann im Frühjahr 1942 erschossen.

### **Verhalten der übrigen Dünsbacher Bürger**

Nach 1933 traf die Juden in Dünsbach das Schicksal aller anderen Juden im Dritten Reich. Vielerlei staatliche Diskriminierungen waren an der Tagesordnung, und ab Januar 1939 mussten die Familien Adler und Wassermann ihre Geschäfte schließen. Das persönliche Verhalten der Dünsbacher Bürger änderte sich ebenfalls. War vorher das Zusammenleben friedlich und selbstverständlich gewesen, so verhielten sich einige sehr aggressiv im Sinne der NS-Ideologie. Sie warfen zum Beispiel nachts Steine auf das Haus Adler. Andererseits gab es dann mutige Dünsbacher, die, trotz aller Gefahren, zu den jüdischen Mitbürgern standen. So war es ein Mann, der einige Nächte bei der alten Frau Adler verbrachte, um ihr etwas von der Furcht zu nehmen. Schließlich zog die alte Frau Adler ins Haus Wassermann (heute Lange Strasse 21), dort versorgten manche Dünsbacher heimlich die Damen mit Essen und nahmen dabei die Gefahr auf sich, auch selbst verhaftet zu werden. Ja es war sogar eine Dünsbacher Frau, die die drei Frauen Adler und Wassermann, zum Abtransport im Viehwagen, nach Eckartshausen begleitete. – Mit diesen Frauen geht die Geschichte der Dünsbacher Juden zu Ende, aber hoffentlich nicht das Denken und die Erinnerung an sie.



**Synagoge von innen**

Die Informationen zu diesem Artikel habe ich Büchern, dem Internet und Gesprächen mit Dünsbacher Gemeindemitgliedern entnommen. Sollte jemand unter den Leser und Leserinnen weitere oder genauere Informationen haben, darf ich Sie bitten, mir diese unbedingt zukommen zu lassen.

Hansgeorg Kraft